

auf den Rat einer gottesfürchtigen Frau zwei ungezähmte Stiere, die noch nicht ans Joch gewöhnt waren, herbeigeholt wurden, die, als man Seile um den Sarkophag gelegt hatte, das gewaltige Mal aus den Felsen herauszogen und es mit Leichtigkeit auf den steilen Berg hinaufbrachten an die Stelle, wo es bis heute steht und von allen Gläubigen verehrt wird und wo man die schöne Kirche erbaute mit einem Bischof und Kanonikern.

1055

1053

1059

Rubina aber heißt die Stadt vom Blut der Märtyrer, die hier einst von den Tyrannen um Christi willen erschlagen wurden, sie steht unter venezianischer Herrschaft und gehört zum Dukat Istrien. Nachdem wir die Reliquien und die Stadt besichtigt hatten, stiegen wir noch ans Meer hinab, um die Felshöhle zu sehen, in der der Euphemia Grabmal gestanden hatte, und fuhren dann zu den Schiffen, ich aber mit großem Verlangen zu dem meinigen, das ich verloren hatte, und freudig wurde ich von allen wieder aufgenommen, und sie freuten sich an dem verlorenen und wiedergefundenen Bruder.

1049

1064

1044

Am 7. Januar fuhr die Flotte noch vor Sonnenaufgang im Mondschein aus dem Hafen und gemächlich glitten wir unter schwachem Wind in die Venezianische See hinein. Als die Sonne heraufkam, sahen wir unweit ein <III, 379> mächtiges altes Gebäude, das einst die Burg des Ruland gewesen sein soll, eines tapferen Ritters, der als Graf von Cenoma (Cenomanensis) bewundernswert gegen die Ungläubigen und für die Wiedergewinnung des Heiligen Landes gekämpft und schließlich die Krone des ewigen Lebens erworben hatte. Und in flotterer Fahrt kamen wir dann nach Parentia, fuhren in den Hafen ein und gingen vor Anker.

1104

1004

Es ist aber der Brauch, daß, wann immer hierher Schiffe kommen, die Insassen nicht sogleich in die Stadt sich begeben, sondern zuerst zu einer gegenüber liegenden Insel fahren und in der dortigen Nikolaus-Kirche Gott und diesem Heiligen danken. Oftmals legen die Schiffskapitäne in schlimmem Wetter für sich selbst und alle Mitfahrer dieses Gelübde ab. Und ich glaube, daß es auch diesmal so gewesen ist, denn so rasch es auch mit dem Festmachen der Schiffe gegangen war, so ließ sich doch niemand gleich in die Stadt bringen, sondern alle fuhren wir zu dem Inselchen und feierlich sangen wir die Messe zum Hl. Nikolaus. Danach nahmen wir neugierig die Insel selbst in Augenschein. Sie ist klein und hügelig, mit vielen Öl- und Obstbäumen bestanden und umgeben ringsum vom tiefen Meer, auf ihrem höchsten Punkt steht ein uralter Turm für die Wacht in kriegerischen Zeiten, und an die Nikolauskirche ist ein kleines Benediktinerkloster angebaut, das einen Abt hat. An alten Ruinen kann man erkennen, daß die Insel einst als Festung diente.

0954

0554

0054

Ende

Als wir so unser Gelübde eingelöst hatten, gingen wir ans Meer hinunter und fuhren auf Parentia zu, wobei uns Delphine in großer Zahl begegneten. Solche haben wir auf dem Meer fast jeden Tag gesehen, doch habe ich mir ihre Beschreibung bis jetzt aufgespart. Der Delphin also ist ein großes Meertier, geselliger als andere, und viele miteinander tummeln sich in den Fluten, herdenweise und in einer Ordnung wie die Kraniche am Himmel. Der Delphin hat keine Gräten, sondern Knochen, er ist von erstaunlicher Gestalt, sein Maul hat er hoch oben am Rücken und die Augen abwärts, das macht es für ihn schwierig, seine Beute zu fassen, weshalb er nur umgekehrt auf dem Rücken schwimmend zupackt. Er hat eine menschenähnlich seufzende Stimme, er atmet über dem Wasser, in ihm aber zieht er es ein wie die Fische, er wird 120 Jahre alt, zehn davon wächst er, als Ohr hat er ein Loch. Er ist das schnellste Tier, das es gibt, geschwinder noch als die geflügelten, durchdringender als ein Geschoß und viel rascher als jedes Schiff unter windgefülltem Segel. Er schwimmt zu vielen tanzend rings um das Schiff, und wenn nicht sein schnabelförmiges Maul weit unten fast mitten am Bauch

Anfang